



In Gottes Willen.

In Gottes Willen.

In Gottes Willen ruhen,
Wie ist das doch so süß!
Er kann und wird mir tuen,
Was je Sein Wort verhieß.
Und kommt es auch nicht grade,
Wie ich es mir gedacht,
Ich weiß — die Gottesgnade
Hat alles recht gemacht!

In Gottes Willen leben,
Wie wird es da so leicht!
Die Wolke muß sich heben,
Die Sonne sie durchbricht.
Er deckt mit seinem Schilde
Mich treu bei Tag und Nacht, —
Ich weiß die Gottesmilde
Hat alles recht gemacht.

In Gottes Willen hängen,
Wie tut das doch so gut,
In bittern und in bangen
Schmerzstunden stärkt's den Mut.
Und ob ein Wetter dräue,
Und ob es blitzt und fräkt,
Ich weiß — die Gottesstreue
Hat alles recht gemacht.

Grund und Ziel der Missionsarbeit.

(Rede des Hochw. Herrn Bischofes Döring, S. J., auf dem missionswissenschaftlichen Kursus in Köln.)

Es möchte fast scheinen, als ob es während des Weltkrieges nicht gerade zeitgemäß wäre, über die Weltmission zu reden und zum Missionseifer, sowie zu tatkräftiger Arbeit am Missionswerk der hl. Kirche aufzurufen. Und dennoch meine ich, gerade die Schwere der Zeit die wir durchleben, habe die Herzen unseres katholischen Volkes besonders vorbereitet, den Missionsgedanken mit Frucht in sich aufzunehmen und auszuwirken.

Was sehen wir? Fürwahr, ein herrliches Schauspiel steht vor unseren Augen. Im katholischen Volk unseres Vaterlandes ist in diesen schweren Kriegsjahren der Glaube lebendiger geworden. Wir wurden mehr hingezogen auf das Überweltliche, Übernatürliche. Wir sind Gott näher getreten. In den Wahrheiten unseres hl. Glaubens finden wir den sichersten Trost und den festesten Halt in den furchtbaren Stürmen, die uns allezeit umtoßen.

Und Opfermut, werktätige opferwillige Liebe — sieghaft hat sie sich Bahn gebrochen und strahlt im hellsten Lichte durch die dunklen Wolken. Die draußen im Felde sind zu allem bereit, ihr Alles, ihr Leben einzulegen und hinzugeben für die große Sache des Vaterlandes. Und die in der Heimat nicht minder. Alles reicht sich die Hand, alles arbeitet und schafft, um die Not zu lindern, um Öl und Balsam in klaffende Wunden zu gießen. Glaube und opferwillige Liebe sind mächtig gewachsen; und das ist auch der rechte Boden für wahres Missionsinteresse und Missionsmitarbeit. Die Herzen sind gut vorbereitet, und darum sei es mir heute gestattet, einige Samenkörner darin auszustreuen, einige Gedanken über das Ziel der Missionsarbeit Ihnen vorzulegen. Mögen sie Frucht tragen.

Groß und herrlich ist das Ziel der Missionsarbeit. Was will sie? Will sie den Heidenvölkern kulturelle Segnungen vermitteln? Das wäre ein großes Ziel. Das hat auch die Mission von Anfang an im reichsten Maße getan. Das hat sie geleistet und leistet sie noch immer bei den Naturvölkern aller Länder und Zonen. Gehen Sie nach Afrika, Indien oder Ostasien. Überall zieht der Missionar die Wilden zur Arbeit heran; er gründet Ackerbauschulen und Handwerkerschulen. Er

leitet seine Neubekhrten zur Sparsamkeit an und macht das System der Darlehenskassen bei ihnen heimisch. Er gründet Elementarschulen und sammelt die Kinder um sich; er bildet sich die Katechisten heran in raffloser Kleinarbeit. Bei den Völkern aber, die auf höherer Kulturstufe stehen, drängen sich die heidnischen Schüler zu den höheren Schulen der Mission. Der höhere Unterricht bis hinauf bis zum Universitätsunterricht stellt sich in den Dienst der Mission in China, wie in Indien und Japan.

Kulturpioniere waren die Missionare und sind es noch bis auf den heutigen Tag. Aber nicht das allein. Das höchste Ziel der Missionsarbeit ist nicht solche Kultur, sie ist nur Mittel und Frucht.

Was will die Missionsarbeit? Will sie den irdischen und leiblichen Nöten der Heidenwelt, die vielfach furchtbar groß sind, abhelfen oder sie wenigstens lindern? Auch das hat die Mission getan und tut sie noch immer im Hinblick auf ihres Meisters Beispiel und in seinen hl. Spuren wandelnd. Schreckliche Zeiten haben wir z. B. in den letzten Jahrzehnten in Indien durchgemacht, wenn ein Hungerjahr dem andern folgte, wenn eine Pest- oder Choleraepidemie die andere ablöste und Tausende hinwegraffte. Da war kein anderer Helfer nahe als der katholische Missionar. Krankenhäuser, Waisenhäuser, Findlingsheime hat die Mission gegründet, und in ihren Asylen pflegen Hunderte von barmherzigen Schwestern die unglücklichen Aussätzigen, die Aermsten der Armen.

Doch auch das ist nicht das höchste Ziel der Missionsarbeit. Ein übernatürliche Ziel, eine ewige Bestimmung hat Gottes Erbarmen allen Menschen gegeben, auch den ärmsten und niedrigsten Heiden. Und dieses ewige, übernatürliche Ziel will die Missionsarbeit allen vermitteln. „Sie sucht die Brüder“, und Brüder sind sie alle ohne Unterschied der Rasse, bis herab zum letzten Paria. Die Heidenseelen will die Mission retten, das Reich der Wahrheit und der Gnade allen zur Verfügung stellen, aus der erniedrigenden Sklaverei des Götzendienstes die 800 Millionen hinüberretten zur Freiheit der Kinder Gottes in den einen befeilenden Schafftall der katholischen Kirche, in das Vaterhaus, zum Herzen Gottes im Himmel. Das will die Missionsarbeit; und dafür ist ihr kein Weg und kein Mittel zu schwer. Fürwahr, ein großes, ein herr-